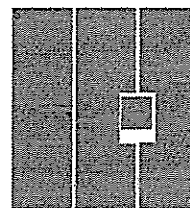




«Das KV ist vielen College-
Abschlüssen ebenbürtig»



Themen-Nr.: 272.003
Abo-Nr.: 272003
Seite: 12
Fläche: 98'133 mm²

PS. Verlag
8026 Zürich
044/ 240 44 25
www.pszeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 7'047
Erscheinungsweise: 48x jährlich

«Das KV ist vielen College-Abschlüssen ebenbürtig»

Dr. Felix Mösner ist CEO und Konsul beim Schweizer Wissenschafts- und Technologie-Konsulat Swissnex Boston. Mike Chudacoff hat ihn in Cambridge zu einem Gespräch getroffen, inmitten letzter Vorbereitungen für das 15-jährige Jubiläum des Konsulats.

Sie hatten kürzlich hochrangigen Delegationsbesuch mit der ETH-Rektorin Sarah Springman.

Felix Mösner: Die ETH-Delegation besuchte einige Peers beim MIT, der Harvard Universität, Boston Universität und beim Olin College. Einerseits wollte sie sich über neue Trends in der Bildung informieren, andererseits Ergebnisse austauschen. Zugegebenermassen hatte der Besuch auch Selbstzweck-Charakter, um Visibilität zu generieren; es gibt ja noch immer die Möglichkeit, das Ranking zu verbessern, obwohl die Luft ganz oben schon etwas dünn geworden ist. Es gibt auch Fachhochschulen, die bestrebt sind, international vermehrt aufzutreten. Konkret unterstützt die Swissnex Boston die ZHAW mit einem Sabbatical-Programm. Es gibt um die 40 bis 50 Sabbaticals pro Jahr, verteilt auf die Swissnex-Standorte.¹⁾ Die sind kompakt, je ein- bis zwei Wochen pro Sabbatical. Die Mitarbeitenden und Professoren kommen z.T. gut vernetzt zum zweiten Mal, auch mit konkreten Projekten. Die Profs vernetzen auch ihre Teammitglieder in Massachusetts.

Auf Ihrer Webseite²⁾ gibt es eine Menge Hinweise auf Veranstaltungen...

Wir hatten im letzten Jahr 95 Anlässe und Delegationen. Ein Anlass kann die Präsentation eines namhaften Professors sein, der über die letzten Forschungsergebnisse berichtet. Wir haben immer Leute aus Harvard oder dem MIT dabei, d.h. der Anlass muss interessant genug für dieses Publikum sein. Das können auch Kunstausstellungen oder Delegationen sein.

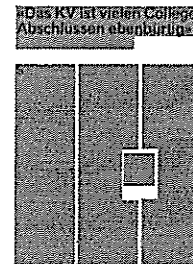
2013 haben wir ein Swissnex-Büro in New York City in enger Zusammenarbeit mit dem Generalkonsulat aufgemacht. Wir erhalten

bereits viele Anfragen aus der Schweiz im Medien-, Fashion- und Fintechbereich. Wir setzen dabei auf public/private partnerships, d.h., wir schlagen gemeinsame Projekte vor und werden dann entschädigt. Das ist auch Teil unseres Businessmodells und Auftrags, damit wir auch ein Stück weit selbsttragend werden. Das ist leistungsabhängig. Auch bei Events zahlen wir maximal einen Drittel, zwei Drittel werden von Projektpartnern erbracht.

Sie haben demnächst ein Event der Harvard Graduate School of Education auf dem Programm, welches das duale System der Schweiz zum Thema hat...

Das ist ein Panel unter Mitwirkung von Nancy Hoffman und Bob Schwartz (KoleiterInnen Pathways to Prosperity, Einführung einer 14-jährigen Ausbildung mit befristeter Lehrstelle / vgl. P.S. vom 12. Juni 2014)³⁾. Die sind für uns Helden vor Harvard-Hintergrund. Das duale System der Schweiz ist ein wichtiges Thema in den USA, denn es hat viele Junge hier, welche nicht die Ausbildung in Colleges erhalten, die sie bräuchten, um in der Arbeitswelt zu bestehen. Unter anderem durch den elterlichen Druck bedingt, besuchen noch viele junge Leute das College-System, obwohl das nicht die beste Lösung ist. Die Drop-out-Rate ist ziemlich hoch, dazu kommen die finanziellen Folgen; die jungen Leute stehen dann nach einem bis zwei Jahren ohne Abschluss da und haben erst noch einen Berg Schulden.

Das Panel dient dazu, aufzuzeigen, dass die Schweiz in diesem Bereich sehr stark und innovativ ist, was auch für die Wirtschaft gilt, das u.a. auch ein Spiegelbild der Lehrlings-Ausbildung ist. Swissnex Boston ist Mitorganisator dieses Events bei der Harvard-Universität. Unsere Auf-



PS. Verlag
8026 Zürich
044/ 240 44 25
www.pszeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 7'047
Erscheinungsweise: 48x jährlich

Themen-Nr.: 272.003
Abo-Nr.: 272003
Seite: 12
Fläche: 98'133 mm²

gabe ist es, die richtigen Leute einzuladen, um im Publikum teilzunehmen. Wir haben ein sehr grosses Kontakt-Netzwerk in Massachusetts.

Wie verbreitet ist denn das Lehrlingswesen in den USA?

In den USA haben sich rund 18 Firmen des dualen Systems angenommen. Sie wissen aus eigener Erfahrung, dass die Lehrlingsausbildung funktioniert und dass sie einen Mehrwert erbringt innerhalb der Firmen. Wir hoffen, dass wir durch die Förderung dieser 18 Firmen diese Zahl noch vervielfachen können. Wir haben deshalb Firmen aus der ganzen Region Massachusetts über das Boston Chapter der schweizerisch-amerikanischen Handelskammer eingeladen, welche das System der Schweiz kennen oder kennenlernen möchten. Obwohl Massachusetts ein Bundesstaat ist, der einen hohen Bildungsstandard aufweist, hat es auch hier Familien, die ihre Kinder anders ausgebildet sehen möchten. Wenn das Lehrlings-System mal in Massachusetts Fuss fasst, hoffen wir, dass dadurch das duale System auch in anderen Bundesstaaten der USA eine höhere Akzeptanz finden wird.

«In den USA haben sich rund 18 Firmen des dualen Systems angenommen. Sie wissen aus eigener Erfahrung, dass die Lehrlingsausbildung funktioniert.»

Wir haben manchmal das Problem, dass wir topausgebildete Leute haben, die mit ihren PartnerInnen in die USA kommen. Während ein Partner z.B. an der Harvard-Uni ein Post-Dok absolviert, hat der andere Partner/Partnerin einen KV-Abschluss aufzuweisen, also wirklich einen sehr soliden Lehrabschluss. Da machen wir häufig die Erfahrung, dass es sehr schwierig ist, dass der/die Partner/in eine Arbeit findet, weil der KV-Abschluss nicht direkt anerkannt wird – obwohl dieser Schweizer Ab-

schluss meiner Meinung nach vielen abgegebenen College-Abschlüssen ebenbürtig ist oder sie gar übertrifft. Momentan fragen Arbeitgeber, ob man/frau einen Uni-Abschluss hat – oder nicht.

Gibt es Schweizer Firmen, welche Interesse haben, das duale System amerikanischen Firmen näher zu bringen?

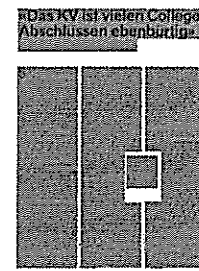
Ja. Die schweizerisch-amerikanische Handelskammer in der Schweiz hat einzelne Chapters in den USA, unter anderem auch in Boston. Der hiesige Vorsitzende ist ein grosser Verfechter der Lehrlingsausbildung, auch weil sie gut ausgebildete und zuverlässige Mitarbeitende hervorbringt. Wir arbeiten mit ihm und seinem Netzwerk zusammen im Zusammenhang mit dem Harvard-Panel zum Thema duales System.

Es ist der Mind-Set, d.h. es ist schwierig, das System Schweiz in den USA auszurollen, wenn die Eltern von Jugendlichen das nie erlebt haben und es ihre Hoffnung ist, ihr Kind gehe aufs College. Umgekehrt sind die Amerikaner sehr versiert in der Gründung von Start-ups. Das hat sehr viel mit Risikobereitschaft zu tun, auch Fehler sind erlaubt. Das ist auch ein Mind-Set, der in der Schweiz nicht verankert ist, da haben wir andere Werte.

Wie unterstützen Sie Schweizer Start-ups in den USA?

Direkte mitfinanzierte Unterstützung gibt es durch das KTI (Eidg. Kommission für Technologie und Innovation) in Form eines kleinen Stipendiums. Wir unterstützen die Start-ups mit einem «U.S. Market Entry Camp», welches wir zusammen mit dem KTI durchführen.

In einem ersten Schritt können junge UnternehmerInnen durch Kontakte, welche wir vermitteln, feststellen, ob ihr Produkt eine gewisse Akzeptanz findet. Wenn das Produkt für den US-Markt passt, kann man/frau in einem zweiten Schritt schauen, ob sich eine Firma etablieren lässt. Es geht um die



PS. Verlag
8026 Zürich
044/ 240 44 25
www.pszeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 7'047
Erscheinungsweise: 48x jährlich

Themen-Nr.: 272.003
Abo-Nr.: 272003
Seite: 12
Fläche: 98'133 mm²

Anstellung von Personal, Bankkonto, Registrierungen...

Die Schweiz ist erstaunlich erfolgreich als Land. Trotzdem wird die Schweiz nicht wirklich bekannt. Sie sind am Standortmarketing, also an der Landeskommunikation beteiligt...

Wir arbeiten eng mit dem EDA und «Präsenz Schweiz»⁴⁾ zusammen. Eines der Fokusgebiete der Landeskommunikation ist die Innovation. So konnten wir 2014 das erste Mal mit dem «Watt d'Or»-Preis des Bundesamtes für Energie im Ausland 25 innovative Schweizer Energieprojekte ausstellen. Wir hatten eine grössere Delegation von 80 Schweizer Energieexperten dabei, die Bundesrätin Doris Leuthard anführte.

Wir konnten damals ein Agreement mit der «MIT i.S. Studentenaustausch und Energieforschung» als thematischer Relevanz unterschreiben. Im August dieses Jahres hatten wir ein Folge-Event im Toni-Areal in Zürich zum Thema Energie-Innovation. Es wird ein weiteres Event im 2016, dann wieder in den USA, stattfinden. Das ist ein Beispiel, wie wir die Visibilität der Schweiz im Ausland erhöhen.

«Start-ups gehen dorthin, wo sie gute Leute und wo sie Geld finden – und wo sie einen Markt haben.»

Das WEF hat die Schweiz bezüglich Innovationskraft wieder auf den ersten Platz seiner Rangliste gesetzt. Was können die Amerikaner von uns lernen?

Diese Rankings geben uns die Sicherheit, dass wir wirklich die Besten sind. Dem ist nicht so. Gerade wenn man schaut, wie viele Möglichkeiten die jungen UnternehmerInnen haben, die Start-ups, an Venture Capital zu gelangen, sind wir nicht so gut dran wie die USA. Da hätten wir noch viel Potenzial, unsere Unternehmertalente zu unterstützen. Wir müssen auch schauen, dass uns die Talente erhalten

bleiben. Das unterscheidet uns von anderen: der Talent-Pool. Und den muss man pflegen.

Start-ups gehen dorthin, wo sie gute Leute und wo sie Geld finden – und wo sie einen Markt haben. Ich habe das schon in der Schweiz vorgeschlagen: In Boston gibt es das Start-up-Institute, da wird jungen Talenten innert acht Wochen beigebracht, was für einen Start-up nützlich sein kann, d.h. Produktentwicklung, Marketing, Webseitenaufbau...

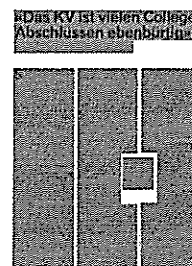
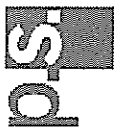
In der Schweiz ist es wegen der tiefen Arbeitslosenrate sehr schwierig für Start-ups, gute Talente zu finden. Massachusetts ist in einer ähnlichen Lage, die sagten sich, OK, dann machen wir eine Start-up-Schule.

In der Schweiz gibt es die Polarisierung, wie sie in Washington zu beobachten ist, nicht. Es gibt verschiedene bekannte Faktoren, welche in den USA zum Gridlock beigetragen haben: rote oder blaue Wählerkreise, eigene Medien... Kann die Schweiz etwas aus den USA lernen, um das zu vermeiden?

Wir sind in der Schweiz sehr gut dran, weil wir mehrere Parteien haben, die mehr oder weniger ähnlich gewichtet sind. Da gibt es einen Dialog. Auf der anderen Seite macht es das auch kompliziert, Kompromisse zu finden, das braucht Zeit. Man versucht wirklich, mit allen eine Lösung zu finden. Wenn in den USA eine Seite eine Mehrheit hat, dann funktioniert alles relativ einfach und schneller, was bei uns mehr Zeit braucht.

Würde ein Wechsel zu einem republikanischem Weissen Haus Ihre Arbeit irgendwie beeinflussen?

Unser Vorteil ist, dass wir relativ dynamisch sind. Swissnex hat keine grosse bürokratische Struktur, das ist gewollt so, man hält uns sehr schlank. Wenn es zu einem Wechsel in Washington kommen würde, werden wir uns auf der amerikanischen Seite anpassen, um weiterhin unseren Schweizer Kunden den besten Service bieten können. Wir sind in einer privilegierten Lage, weil die Swissnex die Zusammen-



PS. Verlag
8026 Zürich
044/ 240 44 25
www.pszeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 7'047
Erscheinungsweise: 48x jährlich

Themen-Nr.: 272.003
Abo-Nr.: 272003
Seite: 12
Fläche: 98'133 mm²

menarbeit in der Wissenschaft, in der Bildung sucht, also auf Gebieten, die auf Zusammenarbeit ausgelegt sind; ob demokratisch oder republikanisch, das wird sich nicht ändern.

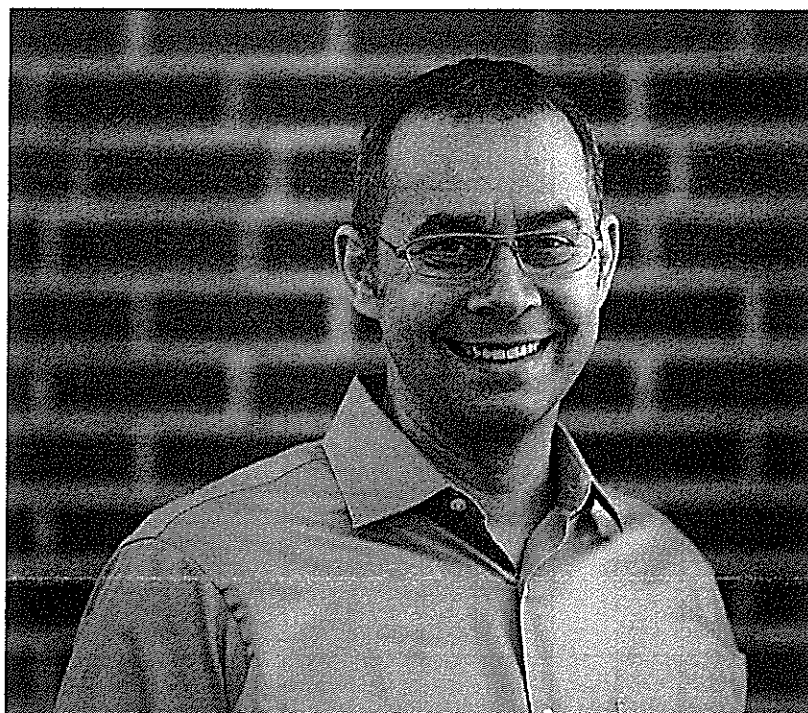
- 1) Nebst Boston sind San Francisco, Bangalore, Shanghai und Rio de Janeiro weitere Standorte, siehe www.swissnex.org
- 2) www.swissnexboston.org
- 3) siehe auch www.jff.org
- 4) www.eda.admin.ch/eda/de/home/das-eda/organisation-deseda/generalsekretariat/praesenz-schweiz.html#

JUBILÄUMS-FEIER BEI SWISSNEX

Die Schüssel mit den Schöggeli steht gleich neben dem Eingang, als ich zum Swissnex-Jubiläum eintreffe. Es sind etwa hundert Leute zugegen, es ist ein Kommen und Gehen – ein Networking-Event eben. Das Erdgeschoss ist zugleich eine grosse Empfangshalle samt Meeting-Space, es wirkt hell und freundlich. In einem kleineren Raum hinten backen VertreterInnen eines Schweizer Start-ups Tortillas in einem toaster-ähnlichen Gerät, dazu gibts Raclette-Käse.

Ich unterhalte mich zu Weisswein und Häppchen mit meinem Nachbarn, einem kanadischen Bildungsexperten, an einem der Stehtische. In der Halle stehen den Wänden entlang Poster, welche die wissenschaftlichen Errungenschaften Basels beschreiben (u.a. Vitamin C und LSD...). Dazu passend eine Verlosung mit entsprechenden Fragen, der Gewinn ist eine Reise samt Übernachtung in Basel.

Die Leute zirkulieren, fragen sich, was wohl die richtigen Antworten auf den Los-Zetteln seien. Später am Abend wird der Empfang der Delegation des Kantons Basel-Stadt (vertreten durch Regierungsrat Baschi Dürr) beim Gouverneur von Massachusetts gefeiert (NB: Cambridge ist ein Corporate Headquarter des Basler Multis Novartis). Es folgt ein Foto-Op, der Besucherandrang lässt langsam nach. (mc)



Felix Mösner ist CEO und Konsul beim Schweizer Wissenschafts- und Technologie-Konsulat swissnex Boston. Mike Chudacoff